



825 Jahre Pölzig
1184 - 2009
Kirche und Rittergut

825 Jahre Pölzig 1184 - 2009 Kirche und Rittergut

Vorwort

Liebe Leser,

Sie halten ein besonderes Büchlein in Händen. Es entstand in unzähligen Stunden ehrenamtlicher Arbeit durch Menschen, denen Bau-, Kunst- und Kirchengeschichte am Herzen liegen und die im Laufe ihres Lebens hier ein enormes Fachwissen gesammelt haben. Nur so konnten die vielfältigen Darstellungen zu unserer Dorfkirche mit ihrer Ausstattung, dem Rittergut und seinen Gutsherren, den dazu gehörenden Themen und das Karten- und Bildmaterial zusammengetragen werden. Der Leser erhält Einblicke, die teilweise erst in der Erarbeitungsphase entdeckt wurden und bisher nirgends in dieser Weise beschrieben sind. Diese Broschüre ist dadurch im Blick auf die behandelten Themen eine wertvolle Ergänzung zu unserer Ortschronik.

Während an der Kirche umfangreiche Baumaßnahmen stattfanden (in den Jahren 2008 und 2009), wurde eifrig an der Entstehung dieses Buches gearbeitet. Ein sinnfälliges Zusammentreffen, denn hier wird beschrieben, wie schon unsere Vorfahren große Leistungen erbrachten, um die Kirche im Dorf zu halten und ihr würdiges Erscheinungsbild zu bewahren. Während ich diese Zeilen schreibe, weiß ich, dass die Kirchensanierung nicht abgeschlossen sein wird, wenn dieses Buch erscheint. Mit dem Kirchenbau wird man wohl nie recht fertig – eine Tatsache, die Symbolcharakter hat.

Indem wir über Generationen hinweg das „Haus Gottes“ erhalten, bezeugen wir, dass unser Glaube auf den ewigen Gott gerichtet ist. Wir sind berufen, seine Kinder zu werden und bei ihm eine ewige Heimat zu finden. Dafür ist das irdische „Haus Gottes“ nur ein schwaches Abbild. Kirchen sind zu Stein gewordene Predigten, welche die Generationen überdauern. Daran mitzuwirken ist eine Ehre und jeden Einsatz wert. Viele Menschen verweilen gerne in jahrhundertealten Kirchen, weil sie etwas von dieser geheimnisvollen Wirklichkeit spüren. Andere wiederum betreten vielleicht aus demselben Grund nie in ihrem Leben eine Kirche. Wenn dieses Buch dazu beiträgt, dass einige aus der zuletzt genannten Gruppe in die erste wechseln, dann hat es den Zweck erfüllt, der mir am wichtigsten ist.

Ich wünsche Ihnen Freude beim Lesen und interessante Erkenntnisse, vor allem aber: Gottes Segen.

Pfarrer Sven Thriemer.

Günter Hummel:

Pölzig in alten Ansichten

Pölzig um 1840 (Stahlstich aus der Kirchen-Galerie von Sachsen-Altenburg von Wilhelm Wegener)

Wie die meisten Orts- bzw. Kirchendarstellungen dieses Genres strahlt auch das Pölziger Bild Sonntagsruhe aus. Von einer leichten Anhöhe aus genießt ein Bauer, der im Schatten eines Baumes sitzt und wohl sein Pfeifchen schmaucht, das vor ihm liegende Panorama. Zwei Frauen, sicher seine Gemahlin mit Tochter, wandern am Feldrain entlang auf ihn zu. Die reifen Ähren des Kornfeldes an ihrer Seite wiegen

sich im sanften Windhauch Die Zeit der Ernte naht, harte körperliche Arbeit steht bevor. Zahlreiche Bäume, sicherlich meist Obstgehölze, bereichern angenehm die Silhouette des Ortsbildes. Verbretterte Scheunen, Fachwerkbauten und Krüppelwalmdächer der hervorschauenden Anwesen sind gut zu erkennen. Der Marktflecken bestand nicht nur aus Kirche, Rittergut und Bauerngehöften. Schullehrer Gottlob August Neefe erwähnt in seiner Beschreibung für die „Kirchen-Galerie“ viele ortsansässige Gewerbetreibende, wie Schmiede, Tischler, Glaser, Böttcher, Schuhmacher, Schneider oder auch Drechsler. Nicht zu vergessen sind die Steinbrecher, die von alters her in den umliegenden Brüchen Lohn und Brot-fanden. Bildmüdig, an fast höchster Stelle, schaut der prächtige Pfarrhof mit seinem heute noch dominierenden Mansardendach hervor. Bildbestimmend sind, weiter rechts dargestellt, die Türme der Kirche und des Schlosses. Der dem Gotteshaus seitlich vorgelagerte Turm ähnelt, nachdem er aus dem Chordachbereich hervortritt, einem Dachreiter. Vom Schlossturm, der nach einem Brand 1689 neu errichtet worden war, ist dagegen der steinerne viereckige Unterbau gut auszumachen, der bekrönend in eine Laterne mit bedachter Zwiebel übergeht. Seit der Zeit dieser biedermeierlichen Ansicht, die von Wilhelm Wegener gezeichnet wurde (vgl. Der kleine sakrale Kunstführer Heft 12, S. 2), hat sich im Ort viel verändert. Diese Art der Bildkompositionen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mutet wie eine letzte Bestandsaufnahme an, bis auch hier die Industrialisierung nachhaltig ihre Zeichen setzte und der vermutlich beschaulichen Biedermeierzeit eine Ende bereitete. Heute kann der Betrachter vom selben Standort kaum das alte Bild wiedererkennen. Der größte Verlust der Pölziger Ortsilhouette entstand durch Sprengung des Schlosses im Jahr 1936. Leider haben auch nur wenige der kleinen alten Anwesen die Zeiten so überdauert. Eine Modernisierung hielt Einzug und neue Häuser wurden errichtet. Heute passiert der eilig Reisende Pölzig zügig auf der den Ort durchschneidenden Straße. Kaum ein Blick von ihm wird dabei auf interessante Baulichkeiten fallen können. Von dieser Unrast ist auf dem alten Pölziger Stahlstich nichts zu spüren. Das zeichnet heute solche alten Darstellungen besonders aus. Grund genug, die über Jahrhunderte geprägte Pölziger Kirche vorzustellen.

Das Schloss von Pölzig aus südlicher Blickrichtung

Ein anderer alter Stahlstich von R. Weibezahl, auf dem das Pölziger Schloss aus südlicher Richtung zu sehen ist, zeigt das markante Herrenhaus, wie es nach dem Brand von 1685 neu errichtet wurde. Der dominierende Treppenturm dieses Gebäudetraktes befindet sich auf der gegenüberliegenden Nordseite, so dass nur dessen Dachbekrönung mit ihrer eingezogenen Laterne sichtbar ist. Das Herrenhaus mit Walmdach und zahlreichen Dachgauben steht auf einer leichten Anhöhe. Die über zwei Etagen angeordneten Fenster mit ihren vielsprossigen Unterteilungen fügen sich würdevoll ein. Links vom Herrenhaus, das von einer sehr gepflegten Parklandschaft umgeben ist, schließt sich ein Nebengebäude mit Mansardendach an. Am rechten Bildrand schauen hinter einer Mauer, an der mehrere Bäume schattenspendend stehen, der Westgiebel sowie der Dachfirst der Pölziger Kirche hervor. Von ihrem nördlich vorgelagerten Turm ist nur der achteckige obere Bereich samt Kuppel zu sehen.

Das Schloss von Pölzig aus nördlicher Blickrichtung

Ein weiterer Stahlstich aus der Zeit um 1860 zeigt den Innenhofbereich des Pölziger Schlosses. Das Bild des Herrenhauses mit seinem stattlichen Walmdach wird entscheidend von dem alles überragenden Treppenturm bestimmt, über dessen Zeltdach sich eine zurückspringende Laterne samt Zwiebelabdeckung erhebt. Hinter der rampenartigen Auffahrt befindet sich der mit einem flachen Giebel bekrönte Eingangsbereich. Er verleiht dem stattlichen Herrenhaus ein besonderes Ambiente. Paul Lehfeldt berichtet, dass die Zimmer des Obergeschosses sowie der dort befindliche „Hauptsaal“ kunstvolle Stuckverzierungen an der Decke aufwiesen. Die Zimmer des Erdgeschosses besaßen dagegen Kreuzgewölbe. Eine vor dem Herrenhaus befindliche Rabatte sowie im Bild links landschaftsgärtnerisch angelegte Beete mit niederen Gehölzen verleihen dem Bild etwas Barock-Feierliches. Rechts neben dem Herrenhaus schaut

